

# Durch Erfolge bekannt, im Kerker vergessen

Gesichter und Geschichten: 1. Teil einer Reihe über außergewöhnliche Alumni der Universität

Was haben Backpulver, der Geigerzähler und homöopathische Globuli gemeinsam? Sie alle sind Erfindungen von Alumni der Universität Erlangen-Nürnberg. Im Laufe ihrer 265-jährigen Geschichte ist es der Friedrich-Alexander-Universität gelungen, eine lange Reihe erfolgreicher Absolventen hervorzubringen und renommierte Forscher an sich zu binden. Die Namen vieler historischer Persönlichkeiten sind mit der Universität verknüpft. Drei davon stellen wir diesmal vor; die Reihe wird fortgesetzt.

## Der Mann mit der Zigarre: Ludwig Erhard

Wer kennt es nicht, das markante Profil des Zigarre rauchenden Ludwig Erhard? Der ehemalige Bundeskanzler und gebürtige



So blieb der ehemalige Bundeskanzler in Erinnerung. Foto: Ludwig Erhard-Stiftung e.V., Bonn

Fürther studierte einst Betriebswirtschaftslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg. Seine politische Karriere begann 1945 als Wirtschaftsminister im bayerischen Kabinett. Von 1949 bis 1963 war er Bundeswirtschaftsminister, 1963 wurde er zum Bundeskanzler in der

Nachfolge Konrad Adenauers gewählt.

Erhard galt als Vater des deutschen Wirtschaftswunders und war einer der beliebtesten Politiker in den 1950er Jahren. Aufgrund seiner hervorragenden Kompetenz als Wirtschaftsexperte wurde Erhard häufig als „Professor“ tituliert. Ein findiger Geschäftsmann machte sich Erhards Popularität und Vorliebe für Zigarren - er soll täglich an die 15 geraucht haben - zunutze und brachte eine Zigarre mit dem Namen „Professor Erhard“ heraus. Ob sie seinem Namensgeber auch schmeckte, ist allerdings nicht bekannt.

Für Schlagzeilen sorgte in jüngster Zeit eine Geschichte, die der Stern veröffentlichte: Demzufolge war Erhard, Symbolfigur des Aufschwungs und Aushängeschild der Christdemokraten, zwar Kanzler, Minister und Vorsitzender der CDU, soll jedoch kurioserweise nie Mitglied der Partei gewesen sein. Formaljuristisch gesehen wäre er damit nie Parteivorsitzender gewesen und hätte kein Stimmrecht auf Parteitag gehabt.

## Karriere mit Nebenwirkungen: Hermann Emil Fischer

Der Nobelpreisträger Hermann Emil Fischer forschte und lehrte von 1881 bis 1888 als Professor für Chemie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Nach ihm ist das Emil-Fischer-Zentrum der Universität benannt. Für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Chemie wurde er vielfach ausgezeichnet. Den Höhepunkt seiner Karriere stellte die Verleihung des Chemie-Nobelpreises im Jahre 1902 dar. Ein sensationeller Erfolg gelang ihm mit der Entwicklung des ersten Barbiturats als Medikament gegen Schlafstörungen. Das vermeintlich nebenwirkungsfreie Schlafmittel fand reißenden Absatz und machte Fischer schlagartig reich.



Hermann Emil Fischer erfindet das erste Barbiturat. Foto: www.nobelpreis.org

Tatsächlich hatte das Barbiturat, wie sich später herausstellte, massive Nebenwirkungen und geriet deshalb schnell in Verruf. Der Wirkstoff baut sich im Körper nur sehr langsam ab, führt zu starker Abhängigkeit und hemmt sämtliche Stoffwechselprozesse, Überdosierungen verliefen zumeist tödlich. Als bevorzugtes Mittel für Selbstmörder gelangte das Schlafmittel zu trauriger Berühmtheit und fand viele prominente Opfer: Kurt Tucholsky, Jimi Hendrix oder Marilyn Monroe: sie alle starben - unter nie ganz geklärten Umständen - an einer Überdosis Barbiturat. Heute ist das Medikament verboten.

## Kritiker in der Fürstengruft: Christian Friedrich Daniel Schubart

Der zu Unrecht weitgehend vergessene Dichter und Musiker Christian Friedrich Daniel Schubart studierte Theologie in Erlangen. Mit seiner musikalischen Virtuosität und Dichtkunst wusste er selbst Goethe zu beeindruckern. Schubart war Herausgeber der „Deutschen Chronik“, der damals meistgelesenen deutschen Zeitung. Neben politischen Artikeln publizierte er Gedichte und Kurzgeschichten namhafter Schriftsteller, gab Musik- und Literaturempfehlungen und trug auf diese Weise dazu bei, dass Goethe, Schiller, Lessing und Mendelssohn einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurden.

Schubart wurde im Laufe seines Lebens gleich zweimal gefangen genommen. Das erste Mal fiel noch in seine Studienzeit: Er hatte Schulden gemacht und musste deswegen im Erlanger Schuldurm einsitzen - angeblich versüßte er sich die Zeit dort mit einer heimlich eingeschmuggelten Freundin.

Sehr viel dramatischer verlief seine zweite Gefangenschaft: Schubart erregte zeitweilens Anstoß durch seinen Lebenswandel und seine Rebellion gegen Obrigkeiten. Seine Kritik veröffentlichte er in der „Deutschen Chronik“. 1773 wurde er exkommuniziert, seines Postens als Organist und Musikdirektor von Ludwigsburg enthoben und des Landes verwiesen, weil er Geistlichkeit und Aristokratie wiederholt scharf kritisiert hatte. 1777 wurden ihm seine politische Einstellung und seine Kritik am Württembergischen Herzog Carl Eugen zum Verhängnis. In eine Falle gelockt, hielt ihn der Herzog mehr als zehn Jahre unter unwürdigen Bedingungen im Kerker von Hohenasperg gefangen. Das Vorgehen war



Für seine unerschrockene Kritik wurde Christian Schubart von der Obrigkeit hart behandelt. Abb.: Universitätsbibliothek

in jeder Hinsicht widerrechtlich: Schubart wurde ohne Verhör und Urteil eingekerkert, er war weder Württemberger, noch hatte er seine Chroniken dort gedruckt. Sein während der Gefangenschaft verfasstes berühmtestes Gedicht „Die Fürstengruft“

diktierte er einem anderen Häftling durch das Ofenrohr in die Zelle nebenan, da ihm selbst jedes Schreibgerät verweigert wurde.

Schubart war der berühmteste politische Gefangene seiner Zeit. Für seine scharfe Kritik am Absolutismus der Herrschenden wurde er wie ein Schwerverbrecher eingekerkert, bis ihm die Kleider am Leib verfaulten.

Wer mehr über berühmte ehemalige Studierende und Forscher der Universität wissen will, kann durch die Webseiten der zu ihren Ehren eingerichteten online-Galerie blättern.

Martina Weber



[www.uni-erlangen.de/alumni/galerie/](http://www.uni-erlangen.de/alumni/galerie/)